

Was kommt nach der Archäologie des 20. Jahrhunderts?

Überlegungen und Beispiele zu einer Archäologie der Gegenwart

Gerson H. Jeute

Mit dem Fortschreiten der Zeit rückt auch das, was wir als archäologisch *noch* erforschbar ansehen, merklich näher an die Gegenwart heran. Waren es am Ende des 19. Jahrhunderts die damals über 1500 Jahre zurückliegenden römischen und germanischen Hinterlassenschaften, wie beispielsweise bei den Forschungen zum Limes und der Entdeckung des Pfostenlochs, so verkürzte sich in den 1930er Jahren der Abstand auf das nur noch 800 Jahre zurückliegende Hochmittelalter. Erinnerung sei hier an die von Paul Grimm untersuchte und monographisch publizierte Wüstung Hohenrode. In den 1970er Jahren wurden bei der Sanierung der Stadtkerne die gerade einmal 300 Jahre alten Befunde der Frühen Neuzeit erstmals in größerem Maß für die Archäologie interessant. Zu Beginn der 1990er Jahre traten, zunächst durch die Umgestaltung der ehemaligen Konzentrationslager zu Gedenkorten, die Spuren der NS-Zeit hinzu, deren Entstehung mindestens 50 Jahre zurück lag. Mit der Betrachtung von Hinterlassenschaften aus der abgeschlossenen Epoche „DDR“, wie den Forschungen zur Berliner Mauer, halbierte sich der Wert ein weiteres Mal.¹

Unser Bewusstsein, Vergangenes zu ergründen, um es für die Zukunft zu erhalten, schärft sich also mehr und mehr. So scheint es nur konsequent, bei dem was heutzutage – in welcher Form auch immer – geschaffen wird, auch an morgen zu denken und die Gegenwart ebenfalls mit den uns zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen, in diesem Fall archäologischen, Methoden und Fragestellungen zu erforschen.

Dies geschieht international bereits vielfach, und es wird damit auch gewaltig am Begriff „Archäologie“ gerüttelt. Längst ist Archäologie nicht mehr nur die Wissenschaft vom Alten beziehungsweise vom Altertum. Und längst auch treten nicht mehr nur im Boden vergrabene Gegenstände in den Blick, sondern ebenso obertägig erhaltene, mobile oder immaterielle Objekte. Archäologie ist vielmehr die Wissenschaft von der Einwirkung des Menschen auf seine Umwelt. Diesen Aspekten gilt es, zukünftig verstärkt Rechnung zu tragen.

In unserer schnelllebigen Zeit stellt sich nach dem traditionellen Archäologiebegriff die Frage, was noch (oder schon) alt ist? Ist es etwas, was 50, 25 oder lediglich ein Jahr zurückliegt? Ist es noch Archäologie, wenn wir nicht nur Müllhalden, Truppenübungsplätze und Fluchttunnel des Kalten Kriegs untersuchen, sondern auch die Abfälle des gestrigen Tages oder die von heute? Wenn nein, so ist zu überlegen, wo – um bei diesem Beispiel zu bleiben – zwischen 1989 und heute die Trennung zu ziehen ist, vielleicht als eine Art „Grenze“, an der Archäologie endet. Und, wenn wir diese ganz spezifisch mitteleuropäische Zäsur vornehmen wollten, wie können wir sie mit Entwicklungen in anderen Teilen der Welt verknüpfen?

Der Begriff Gegenwart beinhaltet dieses Problem auf seine Weise ebenfalls. Die Gegenwart liegt als ein nicht genau bestimmbarer Zeitraum zwischen der Vergangenheit und der Zukunft. Synonyme Begriffe dazu sind „heute“ und „jetzt“; sie zeigen zugleich die Bandbreite der Gegenwart an, denn „heute“ kann nicht nur als heutiger Tag gesehen werden, sondern auch als das Heute, das heißt die gegenwärtige Zeit insgesamt – interessanterweise wird im Bereich der Radiocarbonatierung die Gegenwart mit dem Jahr 1950 gleichgesetzt; streng genommen leben wir 2014/15 daher bereits in der Zukunft.

Erforderlich ist vielleicht eine Abgrenzung der Gegenwart zur Zeitgeschichte, da in ihr eindeutig das Wort „Geschichte“ steckt. Der kultu-

Zeitfragen und Benennungen

¹ Zu den Einzelaspekten und der Entwicklung der Archäologie in Deutschland sei aus der umfangreichen Forschungsgeschichtsliteratur nur auf folgende Werke verwiesen: Freedon/Schnurbein 2002; Menghin/Planck 2002; Eggers 1986, 220f. (zum Pfostenloch); Fehring 1996; Scholkmann 2009; Grimm 1939 (zu Hohenrode); Arndt 2012; Mehler 2013; Theune 2014; Dressler/Kersting 2012 (zur Berliner Mauer); dem-nächst Müller/Jeute (im Druck).

relle und technische Wandel erfordert nach Ansicht des Verfassers die Trennung der Zeit seit den 1990er Jahren von den Zeitabschnitten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beziehungsweise von der Zeit des Kalten Kriegs. Denkbar wäre natürlich auch eine Phaseneinteilung der Zeitgeschichte, in der die Gegenwart eingebettet wird. Wichtig ist vor allem der jeweilige Blickwinkel. Betrachten wir kurze Ereignisse, müssen wir präzisieren und dementsprechende Detail- oder Spartenbegriffe verwenden, betrachten wir dagegen einen längeren Zeitraum, werden sicherlich auch allgemeine Benennungen genutzt werden können. Dies könnte freilich auch ein Weg hin zu einer Entperiodisierung sein.

Für die Archäologie der letzten 100 bis 200 Jahre gibt es bereits zahlreiche Bezeichnungen. Am gängigsten ist die „Historische Archäologie“, die am Ende des Mittelalters beginnt und bis in das 20. Jahrhundert reicht. Die „Zeitgeschichtliche Archäologie“ ist für Claudia Theune dagegen auf das 20. Jahrhundert begrenzt. In diesem Begriff werden andere zusammengefasst, wie die „Archäologie der NS-Zeit“, die „Lagerarchäologie“ oder die „Archäologie des Kalten Kriegs“. Aber er bietet eben auch die Möglichkeiten, nicht nur Zeugnisse des Totalitarismus innerhalb dieser Zeit in den Blick zu nehmen, sondern auch die des Alltags jenseits von Tatorten. Unklar bleibt noch, ob auch die 1990er Jahre im Konzept der „Zeitgeschichtlichen Archäologie“ erfasst sind und wie die Verbindung oder Abgrenzung zu den 2000er Jahren vorgenommen wird.

Mehr und mehr wird von einer „Archäologie des Anthropozäns“ gesprochen. Der zunehmende Einfluss des Menschen auf die Umwelt hat dazu geführt, dass ein neuer geologischer Zeitabschnitt postuliert wird, der in etwa mit der Etablierung der Dampfmaschine am Ende des 18. Jahrhunderts einsetzt. Er kann zwar übergeordnet über der Industriearchäologie, der Zeitgeschichtlichen und der Gegenwartsarchäologie stehen, muss aber letztlich zur Präzisierung immer wieder unterteilt werden, da kleinmaßstäblich die kulturellen Erscheinungen beispielsweise der 1830er Jahre kaum mit denen der 2010er Jahre gleich gesetzt werden können.²

Beispiele

Die Forschungsthemen der Archäologie der Gegenwart sind so vielfältig wie die Gesellschaft und das Leben (in) der Gegenwart selbst. So wie für ältere Zeiten alle Bereiche des menschlichen Schaffens archäologisch relevant sind, so sind sie es auch für die Gegenwart. Zwei oft zitierte Standpunkte verdeutlichen eindringlich den Umfang der Gegenwartsarchäologie: Der Ausruf „Heute sind wir alle Archäologen!“ von Cornelius Holtorf und der bereits aus den 1970er Jahren stammende Satz von David Clarke: „Archäologie ist, was Archäologen machen.“ Es wird deutlich, dass alles erforschbar ist, was die Kultur hergibt. Bei der heutigen kulturellen und materiellen Vielfalt ist das ein geradezu unheimlich weites Feld, bedingt auch dadurch, dass vieles noch zugänglich und in gutem Erhaltungszustand ist. Es geht aber vor allem darum, die Dinge aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten oder in Bereiche einzutreten, die *nicht* jedem zugänglich oder gar vertraut sind. Wichtig ist stets dabei eine präzise Fragestellung.³

Immer wieder gibt es auch fließende Übergänge zwischen einer Zeitgeschichtlichen und einer Gegenwartsarchäologie, beispielsweise bei den Themen Popkultur und Musik. John Schofield und Paul Graves-Brown dokumentierten unter anderem Graffities im Londoner West End. Ein Großteil wurde von Mitgliedern der SexPistols in der Mitte der 1970er gemalt, teilweise stellen sie Selbstportraits dar. Mit der Dokumentation verfolgten sie den Ansatz, vergangene menschliche Aktivitäten aus materiellen Hinterlassenschaften zu untersuchen. Die heute als Büros genutzten Räume sind nicht mehr öffentlich zugänglich, und es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Bildnisse verschwunden sein werden. Bei einer Ausweitung des Projekts auf die Sichtbarkeit von Popmusik reicht der zeitliche Ansatz Graves-Browns von den 1960er bis in die 1990er Jahre.⁴

2 Mehler 2013 (Historische Archäologie); Theune 2014 (Zeitgeschichtliche Archäologie); Schofield/Cocroft 2007 (Archäologie des Kalten Kriegs); Crutzen 2002; Gorman 2014 (zum Anthropozän); Graves-Brown 2000; Holtorf/Piccini 2009; Harrison/Schofield 2009; Harrison/Schofield 2010; Dixon 2011; Graves-Brown/Harrison/Piccini 2013 (Contemporary Archaeologies).

3 Beide Zitate bei Graves-Brown/Harrison/Piccini 2013, 4; weiterhin Harrison 2011.

4 Schofield 2000; Graves-Brown 2010; Graves-Brown 2011.

Das bekannteste Beispiel einer Gegenwartsarchäologie sind die Ausgrabungen in einem Transporter vom Typ Ford Transit. Man hat diese exakt wie bei einer herkömmlichen Grabung durchgeführt, darüber hinaus aber auch weitere schriftliche Quellen ausgewertet. Verschiedene gefundene Gegenstände verweisen auf das Verhalten der Fahrer dieses ursprünglichen Grabungsautos. Am deutlichsten war unter anderem, dass mit dem Wagen entgegen den Vorschriften auch Tiere transportiert wurden. Die Verbreitung der noch zugelassenen Modelle im Vereinigten Königreich zeigte interessanterweise eine Konzentration in den Ballungszentren rund um den Produktionsort.⁵

Vor allem das Thema Obdachlosigkeit erfährt weltweit eine zunehmend größere archäologische Aufmerksamkeit. Ähnlich wie bei den NS-Lagern gibt es hier einen den meisten Menschen wohl weitgehend unbekanntem kulturellen Bereich, mit wenigen schriftlichen, dafür aber durchaus vielfältigen materiellen Hinterlassenschaften. Die Frage, wie das Leben in einer „Nichtsiedlung“ ausgesehen hat, steht hier im Mittelpunkt. Den Initiatoren geht es auch um ein stärkeres Bewusstsein für die Dinge um uns herum und unseren Umgang damit. Gerade in der Obdachlosigkeit haben Objekte eine andere Bedeutung. Hier werden teilweise Gegenstände gesammelt, die sonst direkt weggeworfen würden.⁶

In diesem Bereich hat die Gegenwartsarchäologie, ähnlich wie schon die Zeitgeschichtliche Archäologie, einen hohen politischen und ethischen Stellenwert. Archäologie kann, wenn sie Missstände aufzeigt, nicht mehr nur beschreibend tätig sein, sondern begibt sich unweigerlich auch in den Bereich der Wertung, einschließlich der Erinnerung und Mahnung. In diesem Sinn ist auch eine „kritische Archäologie“ (oder angewandte Archäologie) zu verstehen, die bis hin zu Zukunftsfragen führen kann, wie bei einer Untersuchung von Cornelius Holtorf, die nach Möglichkeiten der Kennzeichnung von Nuklearabfällen sucht, welche auch in mehreren tausend Jahren noch eindeutig identifiziert werden sollen.⁷

Nicht nur radioaktiver Müll kann ein Thema sein, sondern auch die allgemeine Vermüllung der Erde. Umweltschützer arbeiten interessanterweise sehr ähnlich den Archäologen in ihrem Bemühen, Meere und Strände von Plastikmüll zu befreien. Objekte werden aufgesammelt, kartiert, in Listen erfasst und typologisiert. Dies alles dient dazu, näheres über das Objekt und den ehemaligen Besitzer zu erfahren. Dies betrifft nicht nur größere Müllstücke, sondern auch Mikroplastikpartikel.

Andere Themen der Gegenwartsarchäologie (mit Übergängen zur Zeitgeschichtlichen Archäologie) ergeben sich aus der technischen Entwicklung der letzten Jahrzehnte, wie die Archäologie extraterrestrischer Räume oder die Cyber-Archäologie.⁸

Die digitale Welt wäre nun vielleicht ein Bereich, den die Archäologie als Forschungsgebiet ausklammern könnte. Andererseits dominieren in Computern und im Internet bekanntlich Bilder und Texte. Diese Kategorien kennen wir bereits seit frühgeschichtlicher Zeit, und sie werden hier höchstens auf einem anderen Medium präsentiert. Filme sind als Aneinanderreihung von Bildern sowie gesprochenen Texten wiederum eine einfache Weiterentwicklung dessen und werden auch von der Zeitgeschichtlichen Archäologie genutzt. Ein globales Thema sind Memorysticks, die mittlerweile an vielen Orten in der Welt gefunden werden und „versteckte“ Botschaften offenbaren können.⁹ Häufig beinhalten sie recht private Erinnerungen und geben so ebenfalls Einblicke in Bereiche, die anderen Menschen verborgen bleiben. Sticks sind auch deshalb interessant, weil sie zudem ungefilterte Informationen enthalten. Dies gilt insbesondere in der heutigen Zeit, wo jeder Schritt und Tritt des Smartphonebesitzers in Echtzeit auf Plattformen wie Facebook, Twitter oder What's App nachzulesen und nach zu schauen ist. Dort werden die Daten in einer mehr oder weniger intensiv durchgeführten Vorauswahl präsentiert. Auf den Memorysticks liegen aber

Archäologie im digitalen Bereich

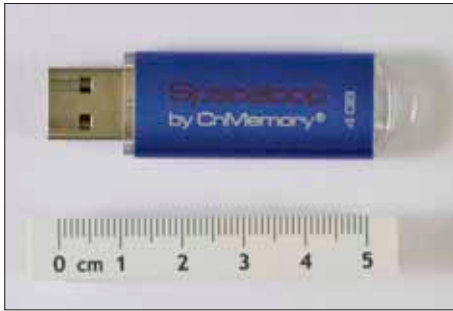
5 Newland u.a. 2007; Bailey u.a. 2009.

6 Zimmerman/Singleton/Welch 2010; Crea u.a. 2014.

7 Holtorf 2012; kritisch dazu Jung 2012; weiterhin Holtorf/Högberg 2014.

8 Meer & Küste 2014; Gorman/O'Leary 2013; Gorman 2014; Harrison 2009.

9 Unter anderen: Llorca 2014; Maier-Borst 2015.



△ Abb. 1: Gegenstand mit verborgenem Inhalt als Erinnerungsträger: im Jahr 2012 gefundener Memory-Stick.

▷ Abb. 2: Wer ist Robby? Wiederkehrende Selbstdarstellung einer Person auf einem Memory-Stick.



möglicherweise auch Daten vor, die aus verschiedenen Gründen eigentlich in den (digitalen) Papierkorb wandern sollten.

Ein Gegenstand kann bekanntlich zu einem Ding werden, wenn er zu uns spricht. Der Stick (Abb. 1) spricht freilich noch nicht direkt. Wir können uns zwar Gedanken über die Maße, das Material und die elektronischen Kontakte machen, aber erst über eine technische Schnittstelle, wie in einem Computer, eröffnet sich uns sein eigentlicher Inhalt. Letztlich muss eine Übersetzung erfolgen, da häufig unterschiedliche Datenformate vorliegen, die nur mit unterschiedlichen Programmen zu öffnen sind.

Im vorliegenden Fall beinhaltet ein USB-Stick über 1300 Photos. Diese können nun ausgewertet werden, um sich den dargestellten, fremden Personen und Orten zu nähern. Neben unterschiedlichen Motiven tritt immer wieder eine Person (Abb. 2) auf, die nach einer Ordnerbenennung wohl den Namen Robby, vermutlich als Kurzform von Robert, trägt. Diese Person steht in Verbindung mit zahlreichen anderen Menschen und Orten. Nach deren Identifizierung ist es vielleicht sogar möglich, ein Itinerar der Person zu erstellen. In Zeiten von sogenannten Selfies bietet der Inhalt derartiger Sticks aber auch psychologisch interessante Einblicke in die Verhaltensweisen der entsprechenden Person.

An diesem Beispiel wird exemplarisch ein weiteres Problem der Archäologie der Gegenwart deutlich, nämlich die rechtlichen Aspekte. Dies betrifft sowohl die Frage nach dem Recht am Bild als auch den Besitzrechten am Objekt. Gehört im vorliegenden Fall der Stick der Wissenschaft oder noch seinem ehemaligen Besitzer? Darf die Geschichte dieser Person einfach so erforscht werden oder erfordert es deren Zustimmung, auch wenn vielleicht nie ihre Identität geklärt werden kann.

Verschwimmende Fächergrenzen

Gegenwartsarchäologie bedarf, wie schon die Archäologien des 19. und 20. Jahrhunderts, einer ausgesprochen interdisziplinären, oder besser noch transdisziplinären Zusammenarbeit. Hier ist an die Kulturwissenschaften, die Soziologie, die Material Culture Studies, aber auch an Lebenswissenschaften, Politik und Ethik zu denken.

Eine Chance besteht auch für eine Zusammenarbeit mit der Ethnologie, da sich beide Fächer in den letzten Jahrzehnten voneinander entfernt haben. In den 1990er Jahren kam der Begriff Ethnoarchäologie auf und wurde vorrangig dazu verwendet, um urgeschichtliche Epochen mit ethnologischen Beobachtungen zu erklären. Für den Bereich der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie wurde diese Herangehensweise kaum gesehen. Heute ist der Begriff in den Publikationen selten geworden.



Abb. 3: Ethnologie als Gegenwartsarchäologie? Ethnoarchäologischer Survey in Bulgarien im Jahr 1999.

Ein Forschungsprojekt führte Ende der 1990er Jahre drei Archäologiestudenten nach Bulgarien (Abb. 3), um dort ethnographische Untersuchungen durchzuführen, die zur Beantwortung von Fragen in der Frühmittelalterarchäologie hilfreich sein sollten. Das auf dem Balkan noch zahlreich vertretene, traditionelle Handwerk begann langsam zu verschwinden und ermöglichte die letzten Chancen zur Dokumentation.¹⁰ Die Intentionen für diese Untersuchungen entstammten also der Erforschung älterer Zeiten. Aus dem Blickwinkel der Gegenwartsarchäologie wären diese Forschungen jedoch ebenfalls gewinnbringend.

Einen leicht anderen Ansatz auf dem Weg zur Erkenntnisgewinnung hat Cornelius Holtorf gesucht. Er nahm in der Tradition älterer Kunstprojekte in der Berliner Schliemannstraße im Jahr 2001 eine Eingrabung vor. Die Gegenstände eines Frühstücks wurden im Anschluss an die Mahlzeit vergraben (Abb. 4). In acht rechteckigen Schnitten erfolgte die Niederlegung verschiedener Gegenstandsensembles sowie die anschließende Verfüllung. Das Vorgehen wurde zudem in einer Ausstellung präsentiert. Ein Ziel war, die Multitemporalität des beliebig ausgewählten Orts darzustellen: das Haus des 19. Jahrhunderts, Personen aus unterschiedlichen Orten und Zeiten, das Frühstück des Tages. Hinterfragt werden sollte auch die Konstruktion der Vergangenheit in der Gegenwart.¹¹

¹⁰ Krauß/Jeute 1998; Grönwald/Krauß/Jeute 2000 (ethnoarchäologische Surveys in Bulgarien).

¹¹ Holtorf 2001; Holtorf 2004; mit kritischen Anmerkungen: Jeute 2002.



Abb. 4: Ergründung einer Multitemporalität: Eingrabung in der Berliner Schliemannstraße im Jahr 2001.

Um zu ergründen, welchen Stellenwert die Archäologie der Gegenwart derzeit in Deutschland hat, wurde im Herbst 2014 eine Umfrage an alle deutschen landesarchäologischen Ämter verschickt.¹² Es ging dabei auch um die Frage, welche Chancen, Möglichkeiten und Schwierigkeiten vor allem die praxisnahen Denkmalpflegeinstitutionen bei einer Etablierung sehen. Wenn die Archäologie stetig in Richtung Gegenwart ausgeweitet würde, müssten Maßnahmen zur denkmalpflegerischen Umsetzung erfolgen.

Das Ergebnis der Umfrage ist jedoch ernüchternd, da es bislang keine Projekte zur Archäologie der Gegenwart gibt; bestenfalls werden Untersuchungen zur NS-Zeit der Gegenwart zugeschrieben. Häufig mit Verweis auf das Denkmalschutzgesetz wird die archäologische Denkmalpflege nur auf vergangene Perioden bezogen. Für die Umsetzung solcher Projekte sehen sich die Ämter fachlich, personell und konservatorisch mehrheitlich nicht in der Lage, zudem würden andere Zeitepochen darunter leiden. Von den Themen der Archäologie der Gegenwart sind am ehesten relevant Fragen zur Landschaftsentwicklung und zu Kriegsschauplätzen, gelegentlich auch infrastrukturelle Fragen. Als nicht relevant werden die Mondarchäologie, Eingrabungen und Zukunftsforschungen angesehen. Als zeitliche Grenze, nach der auf keinen Fall mehr archäologische Untersuchungen durchgeführt werden sollten, wird auf die historisch abgeschlossenen Epochen verwiesen, mithin auf die letzte große Zäsur von 1989/90.

Hier gilt es künftig einmal zu hinterfragen, ob bereits suggestiv politische Ereignisse als historische Zeitmarken vor allem der jüngsten Zeiten angesehen werden und weniger andere Veränderungen wie im gesellschaftlichen oder technischen Bereich mit längeren Laufzeiten. Eine Auslagerung der Beschäftigung mit der materiellen Kultur der Gegenwart kann am ehesten bei den Kulturwissenschaften erfolgen, insbesondere bei den Material Culture Studies, aber auch bei der Ethnologie. Und dennoch möchte man eine Beteiligung der Archäologie daran nicht missen. Auf keinen Fall aber möchte man die Aufgaben, die mit der archäologischen Erforschung der Gegenwart einher gehen (könnten), an überregionale Institutionen wie das Deutsche Archäologische Institut, das Römisch-Germanische Zentralmuseum Mainz oder andere auslagern. Dies gebieten die Kulturhoheit der Länder und die denkmalschutzgesetzlichen Verpflichtungen.

Deutlich wird die Archäologie der Gegenwart im Kontext der Mittelalter- und Neuzeitarchäologie gesehen und weniger bei der Theorieforschung oder der Forschungs- beziehungsweise Wissenschaftsgeschichte. Damit wird sie doch eindeutig zu den praktischen Archäologien gezählt, auch wenn wohl insgeheim gehofft wird, dass sie einen so schnell nicht ereilt.

Für die Ebene unterhalb der Landesarchäologien steht eine Umfrage noch aus. Im persönlichen Gespräch wird jedoch immer wieder deutlich, dass die praktische Umsetzbarkeit einer Archäologie der Gegenwart im Alltagsgeschäft von kommunalen und Landkreisarchäologien ein fast unlösbarer Punkt ist. Zeit- und Personalmangel sind hier wichtige Argumente. Zum anderen gibt es unterschiedliche Erwartungen. So wird die Gegenwartsarchäologie als eine Möglichkeit angesehen, vor allem Fragen zu anderen Zeitepochen zu klären. Die Erforschung der gegenwärtigen Gesellschaft wird kaum in Betracht gezogen. Zu bedenken ist an dieser Stelle, dass beispielsweise die Mittelalterarchäologie auch nicht aus der Erfordernis heraus geboren ist, der Neolith- oder Bronzezeitforschung Erklärungen zu liefern, sondern dass sie sich explizit mit sich selbst beschäftigt.

¹² Die Umfrage umfasste zehn Fragen. Antworten kamen aus den Bundesländern beziehungsweise Regionen Bayern, Brandenburg, Bremen, Schleswig-Holstein, Rheinland und Westfalen.

Ausblick und Fazit

Die Bewusstseinsweiterung über den Wert des Gegenwärtigen führt zwangsläufig auch zur Frage nach dem Wert des Zukünftigen. Dieser ist vielleicht zu erahnen oder näherungsweise zu errechnen, aber nicht exakt vorherzusehen. Es müssten also Plätze ausgewiesen werden, deren



Abb. 5: Schon heute der Nachwelt als künftiges Denkmal zu sichern? Ein Platz irgendwo in Deutschland im Jahr 2015.

künftige Entwicklung als denkmalrelevant anzusehen ist (Abb. 5). Dass dies nicht machbar sein kann, ist verständlich, jedoch mahnt Archäologie damit zum verantwortungsvollen und nachhaltigen Umgang des Menschen mit seiner Umwelt. Eine Archäologie der Gegenwart hilft dabei, unseren Horizont zu erweitern, etablierte Meinungen zu hinterfragen und Lebensbereiche zu ergründen, die uns bewusst oder unbewusst bislang verborgen blieben.

Dr. Gerson H. Jeute
Bremer Straße 68a, D-27572 Bremerhaven-
Wulsdorf
ghjeute@t-online.de

Arndt, Betty: Archäologie der Neuzeit – Ein Beitrag zur Standortbestimmung; in: Müller, Ulrich (Hrsg.): Neue Zeiten. Stand und Perspektiven der Neuzeitarchäologie in Norddeutschland (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 213). Bonn 2012, 11–21.

Bailey, Greg/Newland, Cassie/Nilsson, Anna/Schofield, John/Davis, Steve/Myers, Adrian: Transit, Transition. Excavating J641 VUJ; in: Cambridge Archaeological Journal 19, Heft 1, 2009, 1–28 (auch online).

Crea, Gillian/Dafnis, Andrew/Hallam, Jane/Kiddey, Rachael/Schofield, John: Turbo Island, Bristol. Excavating a contemporary homeless place; in: Post-Medieval Archaeology 48/1, 2014, 133–150 (auch online).

Crutzen, Paul J.: Geology of mankind; in: Nature 415, 2002, Nr. 6867, 23 (auch online).

Dixon, James R.: Is the present day post-medieval? in: Post-Medieval Archaeology 45, Heft 2, 2011, 313–321 (auch online).

Dressler, Torsten/Kersting, Thomas: Ausgang gefunden. Berliner Mauer und Aagaard-Fluchttunnel in Glienicke/Nordbahn, Lkr. Oberhavel; in: Archäologie in Berlin und Brandenburg 2011. Stuttgart 2012, 163–167.

Eggers, Hans Jürgen: Einführung in die Vorgeschichte (Serie Piper 93). München 1986.

Fehring, Günter P.: Stadtarchäologie in Deutschland (Archäologie in Deutschland, Sonderheft). Stuttgart 1996.

Freedon, Uta von/Schnurbein, Siegmund von (Hrsg.): Spuren der Jahrtausende. Archäologie und Geschichte in Deutschland (Deutschland von der Urgeschichte bis ins Mittelalter). Stuttgart und Darmstadt 2002.

Gorman, Alice C.: The Anthropocene in the Solar System; in: Journal of Contemporary Archaeology 1, Heft 1, 2014, 87–91 (auch online).

Gorman, Alice C./O'Leary, Beth Laura: The Archaeology of Space Exploration, in: Graves-Brown/Harrison/Piccini 2013, 409–424.

Graves-Brown, Paul (Hrsg.): Matter, Materiality and Modern Culture. London/New York 2000.

Literatur

- Graves-Brown, Paul: Nowhere man: urban life and the virtualization of popular music; in: *Popular Music History* 4, Heft 2, 2010, 220–241 (auch online).
- Graves-Brown, Paul/Harrison, Rodney/Piccini, Angela: Introduction; in: Graves-Brown, Paul/Harrison, Rodney/Piccini, Angela (Hrsg.): *The Oxford Handbook of the Archaeology of the Contemporary World*. Oxford 2013, 1–23.
- Graves-Brown, Paul/Schofield, John: The Filth and the Fury. 6 Denmark Street (London) and the Sex Pistols; in: *Antiquity* 85, 2011, 1–17 (auch online).
- Grimm, Paul: Hohenrode, eine mittelalterliche Siedlung im Südharz (Veröffentlichungen der Landesanstalt für Volkskunde zu Halle 11). Halle 1939.
- Grönwald, Holger/Krauß, Raiko/Jeute, Gerson H.: Aus dem Tagebuch einer ethnoarchäologischen Exkursion durch die östlichen Rhodopen. Dokumentation der Herstellung von Werkzeugen und Landwirtschaftsgeräten in Südbulgarien; in: *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 41, 2000, 29–63.
- Harrison, Rodney: Excavating Second Life. Cyber-Archaeologies, Heritage and Virtual Communities; in: *Journal of Material Culture* 14, Heft 1, 2009, 75–106 (auch online).
- Harrison, Rodney: Surface assemblages. Towards an archaeology *in* and *of* the present; in: *Archaeological Dialogues. A Journal for Debating Contemporary Archaeology* 18, Heft 2, 2011, 141–161 (auch online).
- Harrison, Rodney/Schofield, John: Archaeo-ethnography, auto-archaeology. Introducing archaeologies of the contemporary past; in: *Archaeologies. Journal of the World Archaeological Congress* 5, Heft 2, 2009, 185–209 (auch online).
- Harrison, Rodney/Schofield, John: *After Modernity. Archaeological Approaches to the Contemporary Past*. Oxford/New York 2010.
- Holtorf, Cornelius: Die Eingrabung Berlin-Schliemannstraße; in: *Arbeitsgemeinschaft Theorie in der Archäologie, Rundbrief* 2001, Heft 3, 17–20 (auch online).
- Holtorf, Cornelius: *Incavation – Excavation – Exhibition*; in: Hills, Catherine/Brodie, Neil (Hrsg.): *Material Engagements. Studies in honour of Colin Renfrew (McDonald Institute Monographs)*. Cambridge 2004, 45–53.
- Holtorf, Cornelius: Kritische Archäologie ist angewandte Archäologie; in: *Forum Kritische Archäologie* 1, 2012, 100–103 (online).
- Holtorf, Cornelius/Högberg, Anders: Nuclear Waste as Cultural Heritage of the Future – 14361; in: *Annual Waste Management Symposium (WM2014)*, Phoenix, Arizona, USA, 2–6 March 2014, 7 Bde. (Proceedings WM Symposia). Red Hook 2014, VI 5006–5013.
- Holtorf, Cornelius/Piccini, Angela (Hrsg.): *Contemporary Archaeologies. Excavating Now*. Frankfurt u.a. 2009.
- Jeute, Gerson H.: Re: Archäologie als Theater (war: Archäologie als Performance); in: *Arbeitsgemeinschaft Theorie in der Archäologie, Rundbrief* 1, 2002, Heft 1, 18–20 (auch online).
- Jung, Matthias: Was soll und was kann eine „kritische Archäologie“ leisten? in: *Forum Kritische Archäologie* 1, 2012, 40–44 (online).
- Krauß, Raiko/Jeute, Gerson H.: Traditionelle Getreideverarbeitung in Bulgarien. Ethnoarchäologische Beobachtungen im Vergleich zu Befunden der Slawen im frühen Mittelalter zwischen Elbe und Oder; in: *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 39, 1998, 489–528.
- Llorca, Juan Carlos: Film crew finds Atari ET games in New Mexico archaeological dig; in: *The Guardian*, Saturday 26. April 2014.
- Maier-Borst, Haluka: Historiker entdecken Twitter als Quelle. Deutschlandfunk, Forschung aktuell, 5. Januar 2015 (http://www.deutschlandfunk.de/social-media-historiker-entdecken-twitterals-quelle.676.de.html?dram:article_id=307849).
- Meer & Küste. *Deutsche Ostsee* 5, 2014.
- Mehler, Natascha (Hrsg.): *Historical Archaeology in Central Europe (Society for Historical Archaeology, Special Publication 10)*. Rockville 2013 (auch online).
- Menghin, Wilfried/Planck, Dieter (Hrsg.): *Menschen, Zeiten, Räume. Archäologie in Deutschland (Deutschland von der Urgeschichte bis ins Mittelalter)*. Ausst.-Kat. Berlin und Bonn. Stuttgart und Darmstadt 2002.
- Müller, Anne-Kathrin/Jeute, Gerson H.: Von den Schwierigkeiten ein Ende zu finden ... Neuzzeit, Zeitgeschichte und Gegenwart als Themen der Archäologie in Berlin und Brandenburg; in: Meyer, Michael/Schopper, Franz/Wemhoff, Matthias (Hrsg.): *20 Jahre Archäologie in Berlin und Brandenburg (Denkmalpflege in Berlin und Brandenburg)*, im Druck.
- Newland, Cassie/Bailey, Greg/Schofield, John/Nilsson, Anna: Sic Transit Gloria Mundi; in: *British Archaeology* 92, January/February 2007, 16–21 (auch online).
- Schofield, John: Never mind the relevance? Popular culture for archaeologists; in: Graves-Brown 2000, 131–155.
- Schofield, John/Cocroft, Wayne (Hrsg.): *A Fearsome Heritage. Diverse Legacies of The Cold War*. Walnut Creek 2007.
- Scholkmann, Barbara: *Das Mittelalter im Fokus der Archäologie (Archäologie in Deutschland, Sonderheft)*. Stuttgart 2009.
- Theune, Claudia: Archäologie an Tatorten des 20. Jahrhunderts (Archäologie in Deutschland, Sonderheft 6/2014). Stuttgart 2014.
- Zimmerman, Larry J./Singleton, Courtney/Welch, Jessica: Activism and creating a translational archaeology of homelessness; in: *World Archaeology* 42, Heft 3, 2010, 443–454 (auch online).

Abbildungsnachweis

- Abbildung 1, 3 und 5: G. H. Jeute
 Abbildung 2: N.N. (Robby)
 Abbildung 4: C. Holtorf